

Interview 28.11.2024

Barbara Lehnerer: Nachlass Thomas Lehnerer

Alle Rechte liegen bei Kunst Vor- und Nachlässe BBK München und Oberbayern gUG (haftungsbeschränkt). Weitergabe und Vervielfältigung ohne Genehmigung nicht erlaubt.

[00:00:00.000] - Karolina Sarbia

Liebe Barbara Lehnerer, vielen Dank für die Einladung heute ins Archiv Thomas Lehnerer. Wir befinden uns hier in München, Bogenhausen. Heute ist der 28. November 2024 und wir, das bist du, Barbara, die Ehefrau und Nachlasshalterin des künstlerischen Werkes von Thomas Lehnerer. Und wir, das sind Gabriele Obermaier, bildende Künstlerin und ich, Karolina Sarbia, Leiterin der Künstler*innen Vor- und Nachlässe München. Wir führen das Interview im Rahmen des Forschungsprojektes der Anita Augspurg Stiftung und wir wollen in dem Zusammenhang Daten erheben und auch auswerten zu Münchner Künstler- und Künstlerinnen und deren Nachlässen. Du gehörst zu unseren ersten Interviewpartnerinnen und das sind Frauen, die Sorge tragen für den Nachlass ihrer künstlerisch tätigen Männer. Deswegen sind wir hier heute. Barbara, wir möchten mit dir über deine langjährige Nachlassaktivität sprechen seit dem Tod deines Mannes und da möchte ich einfach zurückgehen zu den Anfängen. Der Tod deines Mannes liegt ja fast genau 30 Jahre zurück, aber er ist mit seinem Werk nach wie vorher in der Öffentlichkeit lebendig. Und meine erste Frage wäre: Habt ihr eigentlich vor seinem Tod über den Nachlass gesprochen? Habt ihr ein Testament gemacht? Habt ihr Absprachen getroffen? Wie war das bei euch?

[00:01:30.080] - Barbara Lehnerer

Also erst mal möchte ich mich bedanken, dass ihr gekommen seid und dass ihr Interesse zeigt. Ich habe mich deswegen vor allen Dingen gefreut, weil ich auch finde, dass es ein ganz, ganz wichtiges Thema ist, was passiert mit dem künstlerischen Nachlass. Inzwischen weiß ich auch, dass viele, weil ich jetzt 30 Jahre älter bin als zur Zeit des Todes meines Mannes, dass viele befreundete Künstlerinnen und Künstler dieses Thema auch als Vorlass haben. Insofern, ja, ist es wichtig und toll dass ihr das macht. Mein verstorbener Mann, Thomas Lehnerer, war relativ lange krank, bevor er starb und deswegen hatten wir natürlich Gelegenheit, darüber zu sprechen. Allerdings nicht in einem Umfang, wie man sich das vielleicht vorstellen könnte, sondern es war höchstens ein-, zweimal. Da gab es ein Gespräch darüber. Ich möchte eigentlich auch nur das jetzt erwähnen, was mir eine große Last von der Seele genommen hat, denn natürlich denkt man irgendwann auch darüber nach: Was mache ich mit diesem ganzen, in seinem Fall, wirklich riesigen Werk? Die Last hat er mir selber von den Schultern genommen, als er gesagt hat: „Bitte mach mein Werk nicht zu deinem Lebenswerk.“ Nun muss ich gestehen, dass ich auch gar nicht

die Absicht hatte, denn ich war voll berufstätig, hatte zwei kleine Kinder und ich wollte auf gar keinen Fall eine Nachlasswitwe werden, die ihr Leben diesem Werk opfert.

[00:02:58.020] - Barbara Lehnerer

Aber dass er sozusagen da in meinem Sinne gesprochen hat, das war trotzdem eine ganz große Erleichterung und er hat gesagt: „Wenn du jemanden findest, der dir dabei hilft und du hast Lust, es zu machen, mach es. Sollte das nicht der Fall sein, habe ich kein Problem damit, wenn du die Sachen in Kisten und Kästen in irgendeinen Keller stellst und verstaut.“ So, das war der Punkt.

[00:03:23.400] - Karolina Sarbia

Und was war dann so der Punkt, dass du begonnen hast, dich für den Nachlass zu engagieren? Welche Motivation hattest du dann oder welchen Punkt gab es dann, dass du tatsächlich angefangen hast, daran zu arbeiten?

[00:03:37.200] - Barbara Lehnerer

Zunächst mal ist es so, das weiß ich auch von anderen, die ich inzwischen kennengelernt habe: Man hat ja erst mal Berührungsängste. Man hat erst mal ein anderes Thema als jetzt, was mache ich mit der Kunst, sondern man ist einfach in einer Trauerphase, da fällt einem dieses Thema nicht sofort ein. Ich hatte Glück. Ich hatte zwei Frauen an meiner Seite, meine Schwester Birgit Werner, die ich gerne erwähnen möchte und Petra Giloy-Hirtz, eine Münchner Kunstvermittlerin und Kuratorin, die schon zu Lebenszeiten meines Mannes mit ihm in diversen Situationen zusammengearbeitet haben. Und wären diese beiden nicht gewesen und hätten mir den Anstoß gegeben, das doch einzuleiten und sie federführend machen zu lassen, wobei ich, sozusagen wie die graue Eminenz im Hintergrund sein soll, hätte ich es vielleicht nicht nie gemacht, aber sicherlich nicht so schnell.

[00:04:28.420] - Karolina Sarbia

Und wie hast du das gemacht mit der Lagerung der Werke? Hast du das dann alles gesammelt? Dein Mann war ja zu der Zeit, als er verstorben ist, ja schon sehr viel in Galerien tätig und hat viel ausgestellt. Wie hast du die Werke dann gelagert?

[00:04:44.140] - Barbara Lehnerer

Also, wir haben damals in Solln gelebt als Familie und da gab es eine Garage, die war sein Atelier. Da waren die meisten Arbeiten gelagert, Galerienschrank für die Papierarbeiten und die Bronzen. Er hat ja da auch noch weitergearbeitet, auch krank hat er weitergearbeitet, dann halt mit

Hilfestellung. Das heißt, die waren alle dort. Es ging eher darum: „Was mache ich mit den Arbeiten, wenn wir nicht mehr dort wohnen werden?“ Und das war der Plan, dass wir irgendwann wieder zurück in die Innenstadt ziehen. Das war kurz ein riesiges Problem, das sich dann wunderbar gelöst hat, hier mit der Situation, die wir heute haben. Da sind wir jetzt in einem Haus, das auch Verwandtschaft gehört, und es gab die Möglichkeit, einen Raum anzumieten, in dem wir arbeiten und so.

[00:05:32.080] - Karolina Sarbia

Gut, und dann seid ihr umgezogen in die Innenstadt und wie hat dann konkret die Nachlassarbeit mit den beiden Personen, die du jetzt angesprochen hast, ausgesehen? Habt ihr dann einen Plan gehabt oder habt der Strategien entwickelt, wie ihr vorgeht? Was war euer Plan?

[00:05:50.320] - Barbara Lehnerer

Zunächst einmal haben wir eine Grundsatzsitzung gehabt und haben überlegt, wie kann es weitergehen, was soll weitergehen? Und es war vollkommen klar, vordringlichste Aufgabe ist die Erfassung des Werks. Da hatten wir ein bisschen angefangen schon zu Lebenszeiten, weil mein verstorbener Mann war kein Künstler, der alles geordnet gehabt hätte, weil er davon entfernt. Es war nicht mal alles signiert, aber das hat er zum Großteil noch, eigentlich fast 99,9% noch zu Lebzeiten gemacht und auch datiert, weil das ist nämlich dann die größte Problematik hinterher. Das war getan, aber trotzdem war das Werk so groß und so unübersichtlich, dass es mehrere Jahre gedauert hat, bis wir das systematisiert haben. Und das war die erste Aufgabe. Meine Schwester hat dann das praktisch noch analog gemacht. Wir haben riesige Ordner dafür gehabt und jede Arbeit, nicht jede Papierarbeit, aber jede Bronze, die damals entstanden war, hat eine Nummer bekommen, hat ein Foto bekommen und eine Beschreibung. Also das war unendlich viel Arbeit. Und die andere, Petra Giloy-Hirtz, die hier mitgearbeitet hat, die war eher so für den Bereich zuständig, aber nicht nur, meine Schwester auch, für den Bereich der Ausstellungsorganisation, denn es gab damals noch drei Galerien, die mit Thomas zusammengearbeitet haben, mit uns auch weitergearbeitet haben. Also zweigleisig.

[00:07:17.430] - Karolina Sarbia

Kannst du da einen Zeitraum benennen, wenn du sagst, es hat sehr lange gedauert, ein Jahr, drei Jahre, fünf Jahre mit der Dokumentation?

[00:07:24.740] - Barbara Lehnerer

Na ja, ich denke mal, das war so fließend. Sie hat da kontinuierlich zwei, drei Jahre, glaube dran gesessen, aber hat nebenher auch andere Sachen gemacht. Da kommen wir vielleicht später noch dazu. Es gibt noch einen anderen Punkt, der sehr wichtig ist, wenn man so was beginnt.

[00:07:39.530] - Karolina Sarbia

Und hast du denn dann auch Unterstützung bekommen, also für die Dokumentation oder - man braucht ja auch Ressourcen, um so eine Dokumentation zu machen.

[00:07:48.660] - Barbara Lehnerer

Na ja, also dadurch, dass jetzt nach seinem Tod '95, ehrlich gesagt, eine Ausstellung nach der anderen war, es war unglaublich - also in Galerien, aber auch in Museen, sein größtes und letztes Werk, der Figurenkreis, der wanderte damals durch Deutschland. Ich weiß nicht, in wie viel Stationen. Das natürlich hat jetzt noch nicht Ressourcen eingebracht, aber die Galerieausstellung durchaus - und wir haben einfach Wege gefunden, meine beiden Mitarbeiter, Mitstreiterinnen, würde ich sie mal nennen, und ich, wie wir das finanziell ausgleichen können. Aber es gab jetzt keine Zuschüsse oder das gab es erst später in der Förderung.

[00:08:28.590] - Karolina Sarbia

Aber in einem Vorgespräch hast du auch mal erwähnt, dass ihr vom Kunstfonds einen Antrag bewilligt bekommen habt für die Dokumentation.

[00:08:36.650] - Barbara Lehnerer

Für die Dokumentation, ganz genau. Das war aber viel später. Das war jetzt nicht für die analoge Dokumentation, nein, es war für die Digitalisierung. Und da hat dann Heike Hambrock, eine Frankfurter Kunsthistorikerin, die kam dann einmal, weiß ich nicht, einmal im Monat drei Tage hierher ins Archiv und hat alles, was analog schon katalogisiert war digitalisiert, aber nicht nur das. Sie hat nicht nur noch mal alles systematisch aufgezeichnet, sondern sie hat eine Werkbeschreibung als Grundlage eigentlich für ein Werkverzeichnis gemacht, in einer bewundernswert ausführlichen Art und Weise und das ist ein Fundus, den wir halt auch heute immer noch haben und der unbezahlbar ist. Und das wurde vom Kunstfonds gefördert. Der zweite Schritt – wir haben dann versucht, später eine Publikation noch auf die Beine zu stellen, da haben wir dann leider keine Förderung mehr bekommen und das ist dann auch ein bisschen eingeschlafen. Das hat aber auch Gründe, weshalb. Denn ich habe jetzt nicht die ganze Zeit diese beiden Damen zur Verfügung gehabt, sondern ich glaube, also Petra Giloy-Hirtz war sowieso auch anderweitig tätig und meine Schwester ebenfalls und vor allen Dingen hat die dann auch noch, ich würde mal sagen, kann es nicht ganz genau sagen. Also nach mehreren Jahren

Mitarbeiter hat sie aufgehört, weil sie ins Ausland gegangen ist und dann habe ich das eigentlich alleine bestritten, das Archiv, also ohne Mitarbeiter.

[00:10:05.520] - Karolina Sarbia

Dein Mann war ja auch schon zu Lebenszeiten sehr erfolgreich in Galerien und in Museen vertreten. Es wurden ja auch schon Arbeiten angekauft zu Lebzeiten. Hast du denn da Unterstützer auch aus dem Kunstbetrieb für deine Nachlassarbeit gehabt?

[00:10:22.840] - Barbara Lehnerer

Also jetzt, wie man einen Nachlass verwaltet, konnte mir überhaupt niemand sagen. Die Galeristen waren daran interessiert, mit mir zusammenzuarbeiten, das wollte ich vorhin auch erwähnen, wirklich auf einen Rat an alle, die so einen Nachlass verwalten wollen: das Wichtigste ist wirklich, wirklich das Netzwerk. Wenn man keines hat, ist es natürlich schwierig, das auf die Beine zu stellen. Das ist mir völlig klar und das ist mir in den Schoß gefallen, weil das gab es einfach. Nur was ich gemerkt habe über 30 Jahre: Man muss es pflegen, und zwar die ganze Zeit und immer wieder. Das heißt, man muss Kontakt suchen, man muss ihn halten und man muss auch mal E-Mail schreiben. Wir haben früher öfter auch dann irgendwelche Sendungen rausgeschickt, noch postalisch, später dann per E-Mail. Aber letztlich – das mache ich heute alles nicht mehr – aber letztlich ist es ganz wichtig, und zwar jetzt nicht, weil man damit irgendwie aus sozusagen merkantilen Gründen oder so, sondern vor allen Dingen, damit die Leute, die interessiert sind, auch interessiert bleiben, damit dieses Werk nicht einfach verschwindet und keiner mehr es wahrnimmt. Und da hatten wir einfach Glück. Es sind sogar noch zwei neue Galerien dazugekommen, dann die Thomas nicht mal kannten. Nur das Werk, das war großartig. Und meine Aufgabe war, die Dinge zur Verfügung zu stellen, sofern das gewünscht war, Dekoration mitzumachen. Das hat aber meine Schwester früher auch sehr viel gemacht. Das ist aber auch gar nicht immer erwünscht. Aber eben zu beraten, was aus dem Werk in Frage käme, für welche Thematik, so. Und insofern natürlich habe ich da ganz viel Unterstützung gehabt, weil wenn ein Interesse an einem Werk ist, dann läuft das ja auch. Dann läuft auch der Nachlass.

[00:12:07.540] - Karolina Sarbia

Ich habe heute noch mal in dem neuen Katalog aus Liechtenstein von vor zwei Jahren, 2018, noch mal nachgelesen und habe festgestellt, dass nach dem Tod über 20, 30 Ausstellungen gewesen sind. Kann das sein?

[00:12:24.090] - Barbara Lehnerer

Ja, ich denke mal, ich zähle so was immer gar nicht, aber ich habe alles aufgelistet. Es gab sowieso zahllose Gruppenausstellungen, aber es gab auch sehr, sehr viele Galerieausstellungen und Museumsausstellungen. Ja, wirklich sehr viele.

[00:12:36.710] - Karolina Sarbia

Und auch Ankäufe, soweit ich weiß.

[00:12:38.260] - Barbara Lehnerer

Und auch Ankäufe von renommierten größeren und kleineren Museen.

[00:12:42.670] - Karolina Sarbia

Und sind die dann auf dich zugekommen oder bist du auf sieben an. Nein, ich bin nie auf irgendjemand zugekommen.

[00:12:48.440] - Barbara Lehnerer

Also das muss ich auch sagen, was ich nie gemacht habe, ist, akquirieren zu gehen. Aber das sage ich nicht wertend, gar nicht, weil ich hätte vielleicht in einer Situation sein können, wo ich das machen muss Ich kenne das von meiner eigenen beruflichen Tätigkeit. Manchmal muss man das machen. In diesem Fall war es, gottlob, nicht nötig. Und ab einem bestimmten Zeitpunkt habe ich auch beschlossen – auch das ist klar: Es wird natürlich weniger im Laufe von Jahrzehnten das Interesse. Ich habe aber, weil du auf die Vermittler zu sprechen kamst, ich habe aber einfach so wunderbare und herausragend gute Vermittler gehabt, die immer wieder auch bis jetzt noch alle möglichen Wege versuchen, freizumachen, dass dieses Werk wieder gesehen wird. Und das ist für mich phänomenal und ich kann es manchmal selber nicht fassen. Aber trotzdem wird das prozentual natürlich etwas weniger, wobei wir haben vielleicht jetzt demnächst noch mal zwei größere Museumsausstellungen. Darüber möchte ich aber jetzt noch nicht sprechen Aber ich habe nicht sozusagen Klinken geputzt. Das habe ich nicht gemacht.

[00:13:50.590] - Karolina Sarbia

Kannst du uns, Barbara, aus der Retrospektive gesehen jetzt, vielleicht einige Parameter nennen für den Erfolg deiner Nachlassstätigkeit. Das wäre auch wichtig für all diejenigen, die in der gleichen Situation stehen und vielleicht von deinen Empfehlungen profitieren könnten.

[00:14:11.860] - Barbara Lehnerer

Also eines, das liegt mir selber sehr am Herzen. Ich würde jedem raten, nicht zu unterschätzen, wie viel Arbeit es wirklich ist. Das hat mich manchmal an den Rand oder an einen Punkt gebracht, wo ich gedacht habe: „Ich packe die Sachen ein und ich höre auf. Es kostet mich einfach zu viel Kraft und Zeit. Das liegt aber vielleicht daran, dass dieses Archiv ja sowieso schon relativ gut oder sehr gut lief. Gilt nur für solche Nachlässe, wo viel Bewegung ist. Das muss man sich überlegen, weil ich wollte meinen eigenen Beruf nicht gefährden und war da öfter wirklich in Schwierigkeiten. Das andere ist, was ich auch heikel finde, und was ich jedem nur empfehlen kann, dass man sich, bevor man diesen Nachlass antritt, auch schon über die juristische Form Gedanken macht. Sprich, was erbe ich denn da eigentlich? Wenn ich es erbe, erbe ich da ein Privatvermögen oder ein Betriebsvermögen? Darüber muss man sich bei Zeiten, möglichst wenn es geht – es geht ja nicht immer – vor dem Tod des Verwandten – kann ja auch Kinder mal sein, das sind ja nicht immer die Ehefrauen oder Ehemänner – informieren und auch beraten lassen. Es gibt da große Grauzonen, die extrem schwierig sind und die einem auch ganz schön Magenschmerzen machen können. Also da muss man sich klar machen, dass es diesen Aspekt auch gibt bei so einem Nachlass.

[00:15:34.340] - Karolina Sarbia

Ja, also juristischen Beistand sich zu holen bei der Frage des Erbes, was man annimmt. Oder bei euch? Bei euch. Es ist essentiell, dass man das Lebenswerk auch tatsächlich in ein Testament mit aufnimmt, wie damit das Verfahren ist: Wer erbt? Sind es die Frauen, sind es die Kinder? Also da gibt es schon eine kleine Liste an Punkten, die man mittlerweile, wenn man sich beraten lässt, auch tatsächlich im Vorfeld regeln kann und auch sollte.

[00:16:08.170] - Barbara Lehnerer

Ja, das sehe ich auch so. Und ansonsten kann ich nur sagen, das fällt mir schwer, das jetzt zu sagen, weil ich das Gefühl habe, dass ich da wirklich in eine Glückssituation trotz aller Schwierigkeiten, die sich dann nämlich immer wieder auch auftun, geraten bin, was natürlich nicht bei jedem Nachlass der Fall ist. Und dass ich jemandem raten würde, wenn er einen Nachlass erbt, mit dem wenig gearbeitet wurde, das heißt, der wenig Außen-oder Öffentlichkeitswirkung hatte, das weiß ich nicht, das möchte ich auch nicht raten, weil das ist auch eine Herzenssache. Man kann nicht nur pragmatisch da denken, sondern man muss ja auch irgendwie mit dem Herzen denken: „Möchte ich diese Arbeiten aufzubewahren oder ist es mir zu viel?“. Und das ist eine sehr individuelle persönliche Entscheidung. Aber ich glaube, wenn ein Werk zu in den Lebzeiten keine Öffentlichkeit hatte, sehe ich nicht so große Chancen, dass der Nachlass das herstellen kann, obwohl es in der Kunstgeschichte viele Beispiele gibt, wo es anders war. Das muss man ja auch mal sagen.

[00:17:12.610] - Karolina Sarbia

Das stimmt, aber das erfordert natürlich einen großen, großen Einsatz. Man braucht unheimlich viele Ressourcen, zeitlicher Art, finanzieller Art, räumlicher Art, plus Berater, also ohne dieses Netzwerk, ist das nicht unbedingt anzuraten.

[00:17:30.080] - Barbara Lehnerer

Nein.

[00:17:30.350] - Karolina Sarbia

Aber ich möchte dich noch mal fragen zum Schluss, und zwar noch mal den feministischen Aspekt einführen. Kennst du Künstlerfrauen, die den Nachlass ihres Partners managen oder gemanagt haben und in der gleichen Lage waren oder sind, wie du das warst oder bist?

[00:17:48.410] - Barbara Lehnerer

Nein, tatsächlich nicht. Tatsächlich nicht. Und ich habe, glaube ich, mal irgendwann auch schon erwähnt, dass ich tatsächlich ... Also ich hatte weder Zeit, mich danach umzuschauen, ob ich Gleichgesinnte finde. Ich hatte sie einfach nicht. Ich hatte auch noch sehr kleine Kinder zu dem Zeitpunkt, wo ich angefangen habe mit dieser Nachlassverwaltung und meinem Beruf. Also ich war sowieso am Rande des Überfordertseins. Heute würde ich sagen, heute würde ich und habe ich auch teilweise schon haben. Heute würde ich mich sehr gerne verlinken mit Menschen, die eine ähnliche Erfahrung haben, weil es einfach sehr interessant ist und weil man vielleicht tatsächlich den einen oder anderen Ratschlag weitergeben kann.

[00:18:25.780] - Karolina Sarbia

Also du hattest da wenig bis keinen Austausch mit Personen, die in der gleichen Lage waren.

[00:18:30.730] - Barbara Lehnerer

Gar nicht. Nur mit Künstlerinnen und Künstlern, die aber noch zu jung waren, als sie sich über ihren Vorlass Gedanken gemacht hätten. Insofern stand ich da schon ziemlich alleine auf weiter Flur.

[00:18:43.680] - Karolina Sarbia

Und wie ist die weitere Perspektive mit dem Nachlass? Ihr habt ja zwei Töchter, die auch zum Teil, die im Kunstbereich auch tätig sind. Gibt es da Überlegungen, den Nachlass auch über die nächste Generation hin weiterzugeben oder wie sieht der Stand der Diskussion da aus?

[00:19:03.350] - Barbara Lehnerer

Fragt mich was Leichteres. Weißt du, das ist ja auch so ein Thema. Also da würde ich auch gerne mit anderen darüber reden. Es ist so ähnlich, wie wenn man, glaube ich, potenzielle irgendwann Beerdigung mit Kindern sprechen will. Da sagen die: „Da habe ich überhaupt keine Lust darüber zu reden. Wieso denn? Du bist da noch gar nicht und so ... So ist es mit so einem Nachlass natürlich auch. Und tatsächlich ist es so: Eine meiner Töchter ist Künstlerin. Ich glaube, wenn man selber Kunst macht, dann wird man nicht den Nachlass seines Vaters verwalten wollen. Ich würde das nicht tun wollen und ich will darüber jetzt gar nicht so viel sagen, weil ich denke, das ist auch eine Sache zwischen uns in der Familie, wie wir das regeln. Beziehungsweise erst mal bin ich diejenige, die es regeln muss und möchte das auf gar keinen Fall meinen Kindern - anheimstellen, schon - aber auf gar keinen Fall sie damit belasten. Also in keiner Weise, auch nicht moralisch, emotional ist schon gar nicht. Wenn sie das aus freien Stücken gerne machen wollen, gut. Ansonsten müssen wir eine andere Lösungen finden. Werden wir sicher auch. Aber ich drücke mich auch ein bisschen davor. Das geben ich schon zu.“

[00:20:03.820] - Karolina Sarbia

Ist ja auch ein schwieriges Thema, den Stab weiterzugeben. Als letzte Frage habe ich mir noch überlegt, es ist ja so, dass Künstlernachlässe, Künstlerinnennachlässe bislang als Privatangelegenheit gelten. Das hast du ja selber auch erfahren in deiner langjährigen Tätigkeit jetzt und es wird nicht als öffentliche Angelegenheit gesehen bislang. Gibt es denn deiner Meinung nach eine öffentliche Mitverantwortung für Künstlernachlässe von Seiten der Stadt, von Seiten des Landes? Und wie könnte diese Mitverantwortung aussehen?

[00:20:44.000] - Barbara Lehnerer

Ich meine, ich denke mal, Mitverantwortung ist ein schweres Wort. Verantwortung finde ich fast ein bisschen zu viel. Wenn man es aber so interpretiert als Förderung, dann würde ich sagen, ja, da sehe ich eine große Notwendigkeit. Allerdings muss man sagen, es gibt natürlich auch wahnsinnig viele Künstler: Wo sind die Kriterien, wer da gefördert wird und wer nicht? Das ist aber so ähnlich wie in der Kunstmöglichkeit ja überhaupt. Auch da gibt es ja Bewerbungsmöglichkeiten und Stipendien und Preise und so weiter. Das ist jetzt vielleicht im Nachlassbereich etwas anders, aber natürlich wäre das für manche schon eine riesen Unterstützung, wenn sie ein bisschen finanziell supported würden. Wie das im Einzelnen

aussehen könnte, weiß ich nicht. Das müssen sich, finde ich, Leute in den Kultusministerien mal Gedanken dazu machen, aber ich finde, dass ihr zum Beispiel da ein leuchtendes Beispiel schon mal dafür seid, weil das gab es bisher nicht, jetzt, dass der BBK eine Stelle einrichtet, auch wenn es, glaube ich, nur eine halbe ist, oder? Ja. Aber genau dafür, für Vor- und Nachlässe zur Beratung, zur Recherche, das finde ich wirklich großartig und deswegen war ich auch sofort dabei, euer Projekt hier zu unterstützen, das ja jetzt auch noch mal ein Sonderprojekt ist.

[00:22:00.530] - Karolina Sarbia

Ja. Also, im Prinzip ist es unsere Einrichtung, unsere gemeinnützige Einrichtung, die genau dafür Sorge tragen muss, also wie eine Förderung, die es in jungen Jahren gibt, sozusagen, auch bei Nachlässen implementiert werden kann. Also Förderung in jungen Jahren heißt ja auch Förderung, sozusagen, der Bewahrung des Werkes, das die Künstler zu den Lebzeiten geschaffen haben. Aber es ist natürlich nicht ganz einfach, die Kriterien zu definieren, nach denen ausgewählt wird, so ein Werk zu erhalten. Aber das ist genuin unsere Aufgabe als Einrichtung, Kriterien aufzustellen, die es ermöglichen, auch ein Kernkonvolut eines Werkes zu bewahren. Es gibt hier in München viele gute, sehr gute Künstler und Künstlerinnen und es ist wert, wenigstens einen kleinen Prozentsatz an Schätzten zu heben.

[00:23:01.360] - Barbara Lehnerer

Da bin ich voll der gleichen Meinung, absolut. Ich bin übrigens seit geraumer Zeit mit vielen Künstlern und Künstlern im Gespräch zu dem Thema, auch natürlich, weil wir jetzt in die Jahre kommen, in die man sich da anfängt, Gedanken darüber zu machen und ich finde es sehr interessant, es gibt eine ganze Bandbreite von Haltungen dazu. Es gibt wirklich diejenigen auch, die sagen, obwohl sie vielleicht recht erfolgreich waren: „Ich werde das demnächst sozusagen durchgehen, mein Werk, und werde schon mal vorab aussondern.“

[00:23:32.020] - Karolina Sarbia

Unser Fokus geht ja auch dahin, eben nicht nur uns um Nachlässe zu kümmern, sondern den Fokus schon auf die Vorlässe zu richten, die Künstler und Künstlerinnen selbst mit der Thematik zu konfrontieren und selbst auswählen zu lassen, weil sie sind ja die Experten ihrer eigenen Arbeit wesentlich mehr noch als die Nachlasshalterinnen, die das dann für sie machen müssen oder müssten.

[00:23:54.930] - Barbara Lehnerer

Ja.

[00:23:55.530] - Karolina Sarbia

Liebe Barbara, ich glaube, wir sind zu einem guten Ende gekommen. Vielen Dank für das Gespräch.

[00:24:00.920] - Barbara Lehnerer

Ich danke dir. War sehr schön, mit euch zu sprechen.

[00:24:04.090] - Karolina Sarbia

Ja, war sehr informativ. Vielen Dank.

[00:24:07.160] - Sprecherin 3

Vielen Dank, Barbara.